

Diöcesanriten dargestellt werden, welche in Deutschland allgemein oder doch weithin im Gebrauch stehen. Dadurch würde die Bearbeitung einer zweiten Auflage zwar erschwert, aber das Büchlein, welches schon jetzt sehr empfehlenswert ist, noch brauchbarer werden.

Eichstätt.

† Prälat Dr. V. Thalhofer.

- 5) **Der hl. Bernard von Clairvaux.** Eine Darstellung seines Lebens und Wirkens von Dr. Georg Hüfner. Erster Band: Vorstudien. Münster. 1886. Druck und Verlag der Michendorff'schen Buchhandlung. Großoctav. XV und 246 S. Preis M. 5. — = fl. 3. —.

Dieses in sehr schöner Ausstattung erschienene Buch ist eine Art Prodomus für eine den strengsten Anforderungen modern-kritischer Geschichtsforschung genügeleistende Geschichte jenes großen Heiligen, der — wie sehr auch „sein ganzes Sehnen nach Einsamkeit und stiller Beischauung stand“ — dennoch infolge der ganz außerordentlichen Kraft seiner Persönlichkeit in den vollen Strom der Weltgeschichte hineingezogen ward, um die Leuchte und das Orakel seiner reichbewegten Zeit zu werden, Gewalt über Menschen zu üben, wie kaum jemals ein Mensch, die Völker mit sich fortzureißen, die mitunter nicht einmal seine Sprache verstanden, und mehr als einmal seinem Jahrhundert Lauf und Richtung zu geben. Ueber keine Persönlichkeit des früheren Mittelalters liegt auch ein so umfangreicher biographischer Stoff vor, wie über den hl. Bernard. Allein während die bisherigen, auch die neueren Bernard-Forscher, stets und überall auf der als abschließend betrachteten Gesamtausgabe der Opera Bernardi vom Jahre 1690 des berühmten Mauriners Dom Mabillon fußen, wollte Dr. Hüfner seiner auf zwei Bände berechneten Bearbeitung des Lebens und Wirkens des hl. Bernard eine Neuprüfung der handschriftlichen Grundlagen dieses Lebens vorausschicken, um diejenigen Handschriften als Textgrundlage zu gewinnen, welche entweder die ursprüngliche Form der Quellen selbst erhalten haben, oder derselben doch am nächsten kommen; Alter, Verfasser und Verhältnis der einzelnen „Vitae Bernardi“ zueinander sollten sichergestellt, der handschriftliche Stoff durch neue Funde — namentlich von bisher noch ungedruckten Briefen des Heiligen — abgeschlossen werden. Es schien das um so notwendiger bei einem Heiligen, der gerade in seiner weltgeschichtlichen Bedeutung von dem geheimnisvollen Zauber unzähliger Wunderthaten umflossen ist.

In diesem Sinne untersucht der Verfasser 1^o. die „Alage Odoz von Morimund“ über den Tod des hl. Bernard, 2^o. die „Fragmente Gansfrids“, als deren Abfassungszeit er das Jahr 1145 nachweist und welche als Vorstudien zur ersten vita, sowie als Grundlagen des I., II. und III. Buches derselben zu betrachten sind; 3^o. den Bericht über die Kreuzpredigt in Deutschland, enthalten in der „historia miraculorum in itinere germanico patratorum“, welche nichts anderes ist, als eine protokollarische Feststellung der Reisevorgänge durch die Begleiter, (das treffende, was hier über diese Wunder und über Wunder überhaupt geschrieben ist, hat bereits einen kleinen literarischen Sturm in der protestantischen Gelehrtenwelt erregt); 4^o. die „vita prima“ Bernardi, hinsichtlich welcher in Fortführung der Untersuchungen von Georg Waitz klar bewiesen wird, daß die Recension der vita prima A — welche in den „Heiligenleben“ des Surius erscheint, die ursprüngliche Hauptform des Bernardlebens, die Recension B aber — die der Hauptsache nach den von Horst und

Mabilsson besorgten Druckwerken zugrunde liegt — deren von Ganfrid in der Zeit 1162—1165 hergestellte Uebersetzung, der neueste Migne'sche Druck endlich eine Zwitiergefalt aus A und B ist; 5^a. die „vita secunda“ des Alanus, Bischofs von Lugerre, aus der Zeit 1167—1170, welche als Auszug — jedoch mit einigen nicht unwichtigen Ergänzungen (so namentlich dem sogenannten Testament Bernards) und Berichtigungen — aus der vita prima Rec. B nachgewiesen wird.

Damit schließen die rein geschichtlichen Quellen über das Leben Bernards ab. Es werden nun die kaum ein Menschenalter nach des Heiligen Tode (1153) entstandenen alten Bernard-Legenden in den noch vorhandenen Handschriften untersucht und zwar:

1. Das Bernard-Leben des Johannes Eremita, welcher wahrscheinlich der in den Siebziger-Jahren des zwölften Jahrhunderts vorkommende Prior Johannes von Clairvaux ist, dann aber „fraterna ex acie ad singularem pugnam eremi“ (cf. cap. I. regulae S. Benedicti) übergegangen sein mag, aus dem Jahre etwa 1183; der legendenhafte Charakter wird in vielen Erzählungen, mit denen hier das Leben Bernards ausgeschmückt erscheint, gezeigt. 2. Die Chronik von Clairvaux, annalistische Aufzeichnungen der Clairvaux betreffenden Vorfälle in den Jahren 1147—1192 von einem Mönche des Klosters aus der Zeit nach 1223 auf Grund mündlicher Ueberslieferung und der im Kloster vorhandenen schriftlichen Aufzeichnungen: sie verbreitet durch manche bestimmte Zeitangabe nach vielen Seiten hin Licht, ist aber nicht überall zuverlässig. 3. Herberts liber miraculorum aus der Zeit von circa 1175, dessen Abfasser erst Mönch in Clairvaux, dann Erzbischof von Torres in Sardinien war; er beruft sich bei seinen Berichten, welche vorwiegend Visionen und wunderbare Vorfälle aus dem Leben einzelner Mönche von Clairvaux zum Gegenstande haben zumeist auf noch lebende Zeugen oder erst kürzlich verstorbene Gewährsmänner, dann aber auch auf nicht weiter nachzuweisende schriftliche Vorlagen, die in wenig kritischer Weise ohne Unterschied und Sichtung verwertet werden; ist aber selbst wieder die Hauptquelle für das Exordium Cisterciense magnum, den Dialogus miraculorum und die Homilien des Casarius von Heisterbach, sowie für die große Sammelchronik Alberichs von Troisfontaines. 4. Das Exordium magnum Cisterciense, das „Heldenbuch von Clairvaux“, in sechs Büchern, von denen das erste das Exordium parvum des heiligen Abtes Stephan (1109—1133) zur Hauptquelle hat, in Clairvaux und Eberbach von dem 1221 verstorbenen Abt Konrad verfaßt — gibt ein farbenreiches, dem Kerne nach treues und anziehendes Bild der Morgenzeit des Cistercienser-Ordens und seiner berühmtesten Pflanzung, der Abtei Clairvaux.

Im letzten Abschnitte verbreitet sich Dr. Hüffer über den Briefwechsel des hl. Bernard im allgemeinen, der an Bedeutung wie an Umfang (er darf auf beiläufig tausend Nummern veranschlagt werden) in der reichen Briefliteratur des zwölften Jahrhunderts einzig dasteht.

„Da ist kaum ein hervorragender Mann in Kirche oder Staat, dessen Name nicht in diesen Briefen vorkäme; bis zu den äußersten Grenzen der christlichen Welt gegen Halbmond und Heidenthum, nach Lusitanien wie nach Syrien, nach Mähren, Schweden und Island nimmt das briefliche Wort Bernards seinen Weg.“ Zu den bisher gedruckten 509 Briefen veröffentlicht nun Hüffer noch zwanzig Briefe des heiligen und vier Schreiben Fremder an denselben, zumeist aus den Handschriftensammlungen der bibliotheca capitular zu Toledo und der Real academia de la historia zu Madrid, sowie des British Museum. Wenn diese bisher unbekannten Briefe auch nicht von sehr großer geschichtlicher Bedeutung sind, so bilden sie immerhin eine wertvolle Ergänzung des bisherigen Inventars. Den Schluß bildet die bisher nur in einigen Anfangssätzen bekannte, schöne Predigt des hl. Bernard über die Ehe aus einem Codex der königlichen Bibliothek zu Brüssel. Dieselbe hat der Heilige zwei Jahre vor seinem Tode auf der Synode von Chartres gehalten.

Der Verfasser, bereits bekannt durch seine diesbezüglichen Publicationen im „Historischen Jahrbuch“ — ist mit sichtlichster Liebe und Begeisterung an die Bewältigung des ungeheuren Stoffes gegangen: er hat weite Reisen unternommen und ist mit den größten Archiven und Bibliotheken aller Länder Europas in Verkehr getreten. Dabei zeigt er überall die größte Umsicht und Genauigkeit und zeichnet sich durch strenge Beweisführung aus. Man darf mit Spannung dem zweiten Bande entgegensehen, dessen Erscheinen sich durch die Berufung des Verfassers nach Breslau verzögert hat, aber im Jahre 1892 erwartet wird.

Budweis. Professor Dr. Willibald Ladenbauer O. Cist.

- 6) **Allgemeine Kunstgeschichte.** Die Werke der bildenden Künste vom Standpunkte der Geschichte, Technik, Aesthetik. Von Dr. P. Albert Kuhn O. S. B. Mit über 1000 Illustrationen und mehr als 120 ganzseitigen artistischen Beilagen in Typographie, Lithographie, Lichtdruck und in reicher polychromer Ausführung. Einsiedeln. Druck und Verlag Benziger und Comp. 25 Lieferungen zu M. 2.— oder Fr. 2.50 = fl. 1.20. Drei Bände Lexikonformat von 1800 bis 2000 Seiten.

Wer überhaupt der christlichen Kunst in seiner Bibliothek ein Plätzchen einräumt, wird diese katholische Kunstgeschichte sich anschaffen. Sie ist so breit angelegt, daß alles Wissenswerte der Hauptsache nach Aufnahme finden kann. Sie ist in einem Geiste geschrieben, der dem Katholiken nur wohlthun kann und zu dessen Verbreitung man beitragen soll. Sie erscheint in einer so eleganten Ausstattung, daß sie an die Seite einer jeden andern noch so renommierten sich stellen darf. Zudem hat der heilige Vater die Widmung dieses Werkes auf Grund vorliegender Voraus-Proben entgegengenommen. Eine solche Publication verdient ohne Zweifel die beste Unterstützung und daher sei sie angelegentlichst empfohlen.

Kinz.

Professor Dr. M. Hiptmair.

- 7) **Cursus Scripturae Sacrae** auctoribus R. Cornely, J. Knabenbauer, Fr. de Hummelauer aliisque Soc. Jesu presbyteris. — Parisiis Lethellieux. Preis M. 11.— = fl. 6.60.

Von diesem im großen Stile angelegten Bibelwerke sind bis jetzt 16 stattliche Bände erschienen, ein 17. ist bereits unter der Presse und wird, wenn diese Zeilen veröffentlicht werden, dieselbe vielleicht schon verlassen haben. Der Löwenantheil der geleisteten Arbeit fällt den beiden zuerst genannten Namen zu. Außer den auf dem Titelblatt angeführten Erregeten ist noch P. Gietmann vertreten.

Unter diese vier vertheilen sich die bisher erschienenen Bände in folgender Weise: Cornely vier Bände Einleitung (Introductio generalis — Introd. in Vetus Test. — Introd. in Nov. Test.), dazu ein bereits in zweiter Auflage erschienenenes Compendium; ferner Erklärung des ersten Briefes an die Corinthier — im ganzen fünf, beziehungsweise sechs Bände. Knabenbauer ist mit acht Bänden vertreten: Job (ein Band), Jaias (zwei Bände), Jeremias (ein Band), Ezechiel (ein Band), Daniel, Klagelieder und Baruch (ein Band), sämtliche Kleinen Propheten (zwei Bände). Hummelauer hat in zwei Bänden das erste und zweite Buch der Könige, die Bücher Richter und Ruth erklärt. Dem P. Gietmann verdanken wir den Commentar zum Ecclesiastes und zum Hohen Liede (ein Band). Zunächst wird die Erklärung des